

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 45

Artikel: Ein guter Mensch ; Ein schlechter Mensch
Autor: Crevoisier, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist ein Fussgängerstreifen? Ein markierter Streifen über eine Strasse, auf dem man sich überfahren lassen kann, ohne eine Busse bezahlen zu müssen.

Warum halten manche Zechbrüder ihre Gläser immer in der Linken? Weil sie mit der rechten Hand ihre Leber beruhigen müssen.

Ein Teenager am Telefon zur Freundin: «Heute können wir nicht lange telefonieren miteinander. Meine Eltern kommen schon in anderthalb Stunden nach Hause.»

Nach der Sonntagsschule unterhalten sich zwei Mädchen über das, was sie soeben gehört haben: «Du», fragt die eine, «glaubst du wirklich, dass es einen Teufel gibt?» «Ach, Unsinn!» reagiert die andere. «Das ist doch genau wie mit dem Samichlaus. Es ist immer der Papa.»

EIN GUTER MENSCH

sass an der Ecke einer Theke und freute sich an seinem Wein. Er hielt das Glas so, dass sich die schummrige Kneipenbeleuchtung in ihm fing und ergötzte sich am samtrotten Funkeln. Er erinnerte sich, wie er heute einem alten Mütterchen über die Strasse geholfen, einem kleinen Mädchen ein Eis geschenkt und dem blinden Strassenmusikanten ganze zwanzig Franken in den Hut geworfen hatte, und er fühlte sich so richtig gut.

EIN SCHLECHTER MENSCH

sass an der andern Ecke der Theke und starrte grimmig in sein Mineralwasser. Er ärgerte sich über die Bläschen, die nicht nur in seinem Glas hochstiegen. Und es verdross ihn zudem, dass es ihm heute nicht gelungen war, ein altes Mütterchen unters Tram zu stossen, einem kleinen Mädchen das Eis ins Gesicht zu schlagen und mit dem vollen Hut des blinden Strassenmusikanten abzu-hauen.

Jacqueline Crevoisier

WIDER-SPRÜCHE

von Felix Renner

► Weil ganz gewöhnliche Menschlichkeit ihr Spieserleben vermeintlich bedroht, halten sie's lieber mit ganz gewöhnlicher Unmenschlichkeit.

► Nach der globalen Vernetzung der Kommunikation werden wir schliesslich wie betäubt vor einer gespenstisch rauschenden Lärmkulisse hocken und uns nach dem inspirierenden Schweigen grauer Gefängnismauern sehnen.

► Nur weil das Elend in manchen Entwicklungsländern unerträglich ist, ist das Elend der verweigernden Entwicklung in manchen wohlstandsübersättigten Ländern noch halbwegs erträglich.

► Das postmoderne Paradigma der Schweizerischen Leidgenossenschaft: Die staatliche und kollektivpsychische Sklerose.

Herr Müller

... bis am 30. 12., Punkt 18.00 Uhr, ist dieser Tisch aufgeräumt! – Das ist ein Ultimatum, Herr Müller!!



Der Fechter und die Grammatik

Ein weltberühmter Degenfechter lag alt und schwach im Bett am Sterben. Es hingen linkerhand und rechter-Gekreuzte Klingen voller Kerben, Und rings Pokale und Medaillen, Das Bild vom besten Angriffssprung. Des Fechters Blick verweilt darauf, Beglückt von der Erinnerung.

Da gab's dem Fechter einen Stich – Und unvermittelt fragt' er sich: «Ich hab' mein Leben lang gefochten? Ja, hab' ich nicht vielmehr gefechtet? Wie heisst's – ich fechtete, ich ficht? Verdammt noch mal, ich weiss es nicht!» Da starb der Fechter sehr blamiert, Zu spät hat dies er reflektiert.

Martin Hamburger